

gleichende Literaturwissenschaft an der Yale University, Ehrendoktor von Harvard, Oxford und Rom, Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, hat von Anfang an so entschieden wie sachlich daran gearbeitet, den positivistischen und historistischen Sündenfall der Wissenschaft von der Literatur zu korrigieren, der die deutsche Literaturkritik das akademische Ansehen gekostet hat. Mit großer Verzögerung ist 1959 seine zusammen mit Austin Warren geschriebene „Theorie der Literatur“ und die erste Hälfte seiner monumentalen „Geschichte der Literaturkritik“ nach Deutschland gekommen. Daneben erschien in der edition suhrkamp nur noch ein kleines Bändchen von „Konfrontationen“ deutscher mit anglo-amerikanischer Romantik. Man muß Edgar Lohner und seinem Übersetzerteam danken, daß sie uns verhältnismäßig rasch nun auch „Concepts of Criticism“ (Erscheinungsjahr 1963) vermittelt haben.

Das Buch ist eine Sammlung von elf Aufsätzen, die z. T. schon an anderer Stelle veröffentlicht wurden. Wir haben hier nicht den Raum, über sie einzeln zu referieren. Das Einleitungsstück „Literaturtheorie, Kritik und Literaturgeschichte“ wiederholt und begründet erneut die aus der „Theorie der Literatur“ bekannte Überzeugung des Verfassers, daß die gesamte Wissenschaft von der Literatur diese drei Grunddisziplinen umfassen müsse, von denen keine ohne die andere auskommen kann. Der zweite Aufsatz gibt eine kurze Geschichte von „Wort und Begriff der Literaturkritik“ von den Griechen bis zur Gegenwart. Die folgenden fünf Untersuchungen (mit zwei Nachträgen) bedenken und klären kritische und literarhistorische Grundbegriffe: Evolution, Form und Struktur, Barock, Romantik, Realismus. Drei wissenschaftsgeschichtliche Essays: „Die Auflehnung gegen den Positivismus in der neueren europäischen Literaturwissenschaft“, „Die Krise der vergleichenden Literaturwissenschaft“ und „Hauptströmungen der Literaturkritik im 20. Jahrhundert“, schließen den Band ab. Anmerkungen und ein Namensregister sind angehängt. Die Bibliographie der Arbeiten Welleks aus dem Original wurde leider nicht mitübersetzt. Ebenso fehlen zwei Aufsätze, die sich mit der amerikanischen Literaturforschung und -kritik speziell beschäftigen.

René Wellek erweist sich auch in diesen Arbeiten als der außerordentliche Gelehrte, als

den wir ihn aus seinen früheren Werken kennen. Die Weite seines Horizonts, seine Kenntnis aller wichtigen primären und sekundären Literaturen unseres Kulturkreises, die Ausgewogenheit und Sachlichkeit seiner Ansichten, seine methodische Bewußtheit und Gewissenhaftigkeit und nicht zuletzt der ordnungsstiftende Elan seiner Intelligenz sind gegenwärtig unübertroffen. Ich halte seine theoretische Arbeit für den konstruktivsten Beitrag zur Überwindung jener „unglaublichen Verwirrung der Sprachen“ in der heutigen Literaturwissenschaft, die er selbst so beklagt hat. Wenn angesehene deutsche Literaturwissenschaftler immer noch die Meinung vertreten können, daß „Grundsatzrörterungen zwar vergnüglich sein können für den, der sie durchführt, der Sache selbst aber weniger dienen als der sorglose Empirismus und Pragmatismus, mit dem die Angelsachsen unfruchtbaren (!) Problemen aus dem Weg zu gehen pflegen“ (Horst Rüdiger), dann muß man freilich befürchten, daß manche es sehr unwissenschaftlicherweise noch immer vorziehen, an dem „veritablen babylonischen Turm“ (Wellek) einer Wissenschaft weiterzubauen, die noch nicht einmal einen allgemein anerkannten Namen besitzt. *H. Wutz SJ*

Lyrik

GREIFFENBERG, Catharina Regina von: *Gedichte*. Ausgewählt und mit einem Nachwort hrsg. von Hubert Gersch. Berlin: Henssel o. J. (1964). 101 S., Lw. 11,-.

Die herausragende Lyrikerin des deutschen Barock, Catharina Regina von Greiffenberg, ist bis heute fast unbekannt geblieben. An Können, Bedeutung und Rang ist sie die protestantische Droste des 17. Jahrhunderts. 1633 auf Schloß Seyssenegg in Niederösterreich geboren, kam sie 1663 nach Nürnberg, wo sie von 1679 bis zu ihrem Tod, 1694, lebte. Durch ein privates Gelübde hatte sie sich dem Sohn Gottes zu „Dienst und Ehre aufgeopfert und verlobet“. Gegen ihren eigentlichen Willen, doch gedeuteter „himmlischer Fügung“ sich fügend, fand sie sich 31jährig zur Heirat bereit. Sie war eine betrachtend-mystische und, in ihrem späteren Leben, zugleich politisch engagierte Lyrikerin. Formal gesehen hat sie starke Einflüsse der

Klangmalereien und Metaphorik der Nürnberger Pegnitz-Schäfer aufgenommen. Eines ihrer bedeutendsten Mitglieder, Sigmund von Birken, war ihr literarischer Vertrauter. Doch ruht, im Gegensatz zu den Pegnitz-Schäfern, ihre Artistik niemals ästhetisch in sich selbst. Sie dient als Ausdrucksmittel ihres ekstatischen Schauens und Glaubens. Ihre künstlerisch noch einfacheren „Geistlichen Sonette, Lieder und Gedichte“ von 1662 tragen sogar den Probatum-Vermerk der Gesellschaft Jesu. Sie kannte, liebte und kritisierte (aus ästhetischen Gründen) Spees „Trutznachtigall“. Von ihrem 1672 erschienenen Passionsbüchlein konnte sie aus Österreich S. von Birken mitteilen, daß es sogar von Katholischen, Geistlichen und selbst Jesuiten, gern gelesen werde. Aus ihren Versen und Betrachtungen spricht, von wenigen Spitzen abgesehen, im Jahrhundert des Glaubensstreites das Gemeinchristliche. Zur Zeit der Türkegefahr versteht sie ihr Betrachten und Dichten als heilsgeschichtliche Kraft. In politisch-religiösem Sendungsbewußtsein wollte sie Kaiser Leopold I. für den Protestantismus gewinnen. Mit der Bitterkeit des Lebens rang sie wie wenige. Eine unerhört konzentrierte christliche Existenz spricht aus jedem Vers.

Abgesehen von Anthologien waren die Gedichte der Greiffenberg bislang in keinem Neudruck zugänglich. Verlag und Hrsg. legen hier eine Auswahl mit gediegenem Nachwort vor. Daß ein so berühmtes Sonett wie „In äußerster Widerwärtigkeit“ nicht aufgenommen wurde, verwundert. Auf Ort und Datum der Erstveröffentlichung wurde leider verzichtet.

P. K. Kurz SJ

KURZ, Paul Konrad: *Gegen die Mauer*. Verse zu Passion und Ostern. München: Ehrenwirth 1966. 47 S. Kart. 7,80.

Nicht mehr ganz unbekannt ist Paul Konrad Kurz als Lyriker „am Rande des Evangeliums“. 1963 erschien „Denn Er ist da. Verse zu Advent und Weihnacht“, 1964 „Wer bist Du? Verse des Anfangs“. Nun schließt der Verfasser seinen thematischen Bogen mit diesem dritten schmalen Bändchen von rund dreißig Gedichten.

Keine neuen Pflänzchen für geistliche Blumengärtlein sind – man hat es schon gesagt – Kurz' Verse, trotz oder ungeachtet ihrer religiösen Thematik. „Vielleicht“, hieß es in „Wer

bist Du?“, „bauen wir ihn nie, den Trägerleib der gültigen Zeile“. Kurz ist nicht gesonnen, es sich lyrisch leicht zu machen, auch diesmal nicht. „Vorstellung“, „Passion“, „Geist“ heißen die drei Stichworte, unter die er sie gruppiert, seine Verse, die sich selten reimen, weder aufeinander noch auf die Erwartungen, die der durchschnittlich gedankenlose Leser der Frohen Botschaft an sie heranbringt. Dennoch oder gerade deshalb dürften sie angetan sein, ihn „zu schwächen mit Staunen“, mit dem Staunen, das anfällig macht für das „große Reale“ dieser Botschaft.

Daß es sich bei diesen Texten nicht um „reine“ Lyrik, sondern um thematisch gebundene handelt, dürfte das Bändchen zugänglich machen auch für den in moderner Lyrik Ungeübten. Ausdrücklich bezieht Kurz (im Inhaltsverzeichnis) seine Gedichte – die man Meditationen nennen könnte – auf Personen, Worte, Vorfälle der Evangelien. Diese sind der Schlüssel, der dem Nachdenklichen erschließt, was ihn sonst „modern“, sprich hieroglyphisch, anmuten möchte. Es gibt hier die Freude dessen, der weiß, worum es geht, und dennoch die Bereicherung erfährt einer erstaunlichen Übersetzung des ewig Wahren ins Idiom zeitgenössischer Betroffenheit. Ein schönes österliches Geschenk für Leser.

H. Wutz SJ

Kunstgeschichte

Studien zur Geschichte der europäischen Plastik. Festschrift Theodor Müller. Hrsg. von Kurt Martin, Halldor Soehner, Erich Steingraber u. Hans R. Weihrauch. München: Hirmer 1965. 344 S. mit 353 Abb. 56,-.

Eine Festschrift trägt ein doppeltes Gesicht: sie vertritt eine Sache und repräsentiert eine Person. Die Sache, die hier geboten wird, sind die Studien zur Bildhauerkunst. Die Person, die durch diese Studien repräsentiert werden soll, ist der Generaldirektor des Bayerischen Nationalmuseums, Prof. Dr. Theodor Müller. Müller ist ein hervorragender Kenner der europäischen Plastik. Dafür zeugen die 124 Nummern seiner Bibliographie. Er ist aber auch ein Museumsdirektor, dem es gelungen ist, aus den Trümmern des Krieges heraus nicht nur das Bayerische Nationalmuseum in München zu er-